Kanton Bern
Canton de Berne

Amt für Wald
und Naturgefahren

Management Summary

Nachhaltigkeitsbericht 2023

Der Berner Wald soll anpassungsfähig, gesund und leistungsfähig bleiben. Grundvoraussetzung dafür ist ein funktionierendes Ökosystem mit einer hohen biologischen Vielfalt, die mit einer naturnahen Waldbewirtschaftung (integrativ) und besonderen Massnahmen wie Waldreservaten (segregativ) gefördert wird. Die von der Gesellschaft nachgefragten Waldleistungen werden mit einer leistungsfähigen Waldwirtschaft sichergestellt. Dafür vollzieht das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) die Waldgesetzgebung und schafft durch Grundlagen, Beratung, Förderung und Kommunikation günstige Rahmenbedingungen, damit diese leistungsfähige Waldwirtschaft die nachhaltige Entwicklung des Berner Waldes auch in Zeiten der Klimaveränderung gewährleisten kann.

Der vorliegende Nachhaltigkeitsbericht bietet einen umfassenden Einblick in den aktuellen Zustand des Berner Waldes im Jahr 2023, zeigt die Entwicklungen der letzten Jahre auf und hebt den Handlungsbedarf im Hinblick auf die Klimaveränderung hervor. Der Aufbau des Berichts orientiert sich an den Indikatoren für die Nachhaltigkeitskontrolle im Wald. Folgende Hauptergebnisse geben einen Überblick über den aktuellen Zustand des Berner Waldes:

Waldfläche

Der Kanton Bern ist zu einem Drittel (186 200 ha) bewaldet, wobei der Wald in den letzten 40 Jahren vor allem auf der subalpinen Vegetationshöhenstufe an Fläche gewonnen hat.

Baumartenzusammensetzung

Eine Besonderheit des Kantons Bern ist, dass er drei verschiedene Standortsregionen (Jura, Mittelland, nördliche Randalpen) aufweist. Das wirkt sich auf die Vielfalt der Wälder aus. Auf den 133 verschiedenen Standorttypen kommen mehr als 30 verschiedene Baumarten natürlicherweise vor. Das Erscheinungsbild des Berner Waldes wird jedoch durch Fichte (43 %), Tanne (20 %) und Buche (21 %) geprägt. In den vergangenen 40 Jahren ist der Laubholzanteil gestiegen, der Nadelholzanteil ist bezüglich seines Flächenanteils um 5 Prozentpunkte gesunken. Die Baumartenzusammensetzung nähert sich damit den natürlichen Verhältnissen an.

Generelle Artenvielfalt und ihre Lebensräume

Im Berner Wald finden ca. 10 000 Arten einen Lebensraum. Sie sind auf unterschiedliche Strukturen wie lichte, aber auch feuchte Wälder, strukturreiche Waldränder und liegendes beziehungsweise stehendes Totholz angewiesen. In den letzten 20 Jahren hat das Totholzvolumen um 11 % zugenommen und ist mit 27 m^3/ha etwas höher als der Schweizer Durchschnitt. Die einzelnen Standortsregionen unterscheiden sich zum Teil relativ deutlich in ihrem Totholzvolumen, wobei es im Mittelland am tiefsten und in den nördlichen Randalpen am höchsten ist. Eine Erhöhung des Totholzvolumens an Standorten mit bisher geringem Vorkommen oder entsprechendem Potenzial kann folglich dazu beitragen, die auf Totholz angewiesenen Arten weiter zu fördern.

Paarhufer und ihr Einfluss

Während die Reh- und Gamspopulation in den letzten Jahrzehnten relativ konstant geblieben ist, hat sich die Hirschpopulation mehr als verdoppelt. Gemäss dem Wildschadengutachten 2021 ist auf etwa 12 % der Waldfläche der Wildtiereinfluss untragbar und auf 26 % der Fläche kritisch. Das ist vor allem im Osten des Kantons (Lütschinentäler, Region Beatenberg, Emmental) der Fall. Die Folge von erhöhtem Wildtiereinfluss ist die Entmischung der Baumarten.

Umwelteinflüsse (Waldschäden)

Burglind hat 2018 als letztes grosses Sturmtief im Kanton Bern 470 000 m^3 Schadholz verursacht. Die im selben Jahr folgende Trockenheit hat die Schadholzmenge durch den Buchdrucker – den häufigsten Schadorganismus im Kanton Bern – um weitere 250 000 m^3 vergrössert. In den letzten Jahren hat zudem die Anzahl Waldbrände zugenommen. Der durchschnittliche Stickstoffeintrag überschreitet mit 22.3 kg/ha immer noch den kritischen Schwellenwert (Laubwälder: 10-20 kg/ha pro Jahr, Nadelwälder: 5-15 kg/ha pro Jahr). Dieser durch den Menschen verursachte zusätzliche Stickstoffeintrag beeinträchtigt die Vitalität und das Wachstum des Berner Waldes vor allem im Mittelland, wo der Eintrag am höchsten ist.

Kanton Bern
Canton de Berne

Kantonale Strukturen

Der Kanton Bern ist in vier verschiedene Waldabteilungen gegliedert, wobei die Erfüllung der übertragbaren kantonalen Aufgaben über eine flächendeckende Revierorganisation gewährleistet wird. Aufgrund der betrieblichen Entwicklung hat in den letzten Jahren eine Verlagerung von Staatsrevieren hin zu Revierverträgen mit Dritten stattgefunden. Zudem wurde in den vergangenen 20 Jahren die Anzahl Reviere von 146 auf 74 reduziert.

Eigentumsverhältnisse

Der Berner Wald befindet sich im Eigentum von 35 198 Waldbesitzenden. Davon sind 95 % Privatwaldbesitzende. Dies hat zur Folge, dass die 42 % des Berner Waldes, die sich in privatem Eigentum befinden, sehr kleinstrukturiert sind. Die restlichen 58 % gehören öffentlichen Waldbesitzenden. Der Anteil an Privatwald ist seit 2016 leicht abnehmend (-4 %).

Bewirtschaftungsstrukturen

Insgesamt 90 Forstbetriebe bewirtschaften etwa ein Drittel der Waldfläche im Kanton Bern. Um die Erbringung der Waldleistungen auch in Zukunft sicherzustellen, wird angesichts der gegebenen Eigentumsverhältnisse die Entwicklung der gemeinschaftlichen Waldbewirtschaftung mit professionellen Waldunternehmen und Forstbetrieben angestrebt.
Im Schnitt hat die Waldbewirtschaftung 2021 den Forstbetrieben 76 CHF/ha eingebracht. Das ist im Vergleich zu den Betriebsergebnissen seit 2015 ein überdurchschnittlich gutes Ergebnis. Jedoch sind nur 14 % der Betriebe reine Holzproduzenten. Für die effiziente Bewirtschaftung ist die Erschliessung des Waldes sehr wichtig. Insgesamt sind 91 % der Wälder des Kantons Bern gut erschlossen.

Bestandesstrukturen

Die Bewirtschaftung der Wälder hat einen grossen Einfluss auf ihre Struktur. So sind rund zwei Drittel der Berner Wälder gleichförmige Hochwälder, die mehrheitlich aus starkem Baumholz bestehen. Die aufkommende Verjüngung besteht zu 91 % aus Naturverjüngung.

Produktionsleistung (Holzvorrat, -zuwachs und -nutzung)

Die Holzvorräte im Berner Wald liegen mit 393 m^3/ha über dem Schweizer Durchschnitt und haben einen geschätzten potenziellen Wert von 2,1 Mrd. CHF. In der Waldabteilung Mittelland ist der Vorrat mit 362 m^3/ha am tiefsten. Pro Jahr wachsen brutto durchschnittlich 11 m^3/ha Holz nach. Basierend auf den Stichprobendaten des Landesforstinventars (LFI) übersteigen die Holznutzung und die natürliche Mortalität jedoch den Zuwachs, weshalb der Vorrat in fast allen Waldabteilungen, mit Ausnahme der Waldabteilung Alpen, in den letzten Jahren leicht abgenommen hat. Den Erhebungen des Landesforstinventars zufolge wurde im Kanton Bern zwischen dem LFI 3 (2004/06) und dem LFI 4 (2009/17) pro Jahr ca. 1,8 Mio. m^3 Holz genutzt. Aus dem geernteten Holz wird hauptsächlich Stammholz (54 %) produziert. Energie- und Industrieholz machen lediglich einen Anteil von 33 % beziehungsweise 13 % aus. Insgesamt wird mit allen Sortimenten ein Wert von rund 110 Mio. CHF pro Jahr generiert. Nicht-Holz-Waldprodukte generieren pro Jahr einen Gegenwert von mehr als 8,8 Mio. CHF.

Schutzleistung

Rund 51 % der Waldfläche ist im Kanton Bern als Schutzwald ausgeschieden. Er schützt etwa 68 000 Menschen, 20 000 Häuser, 127 km Bahnlinie und 2 700 km Strassen vor verschiedenen Naturgefahren.

Regulierungsleistungen

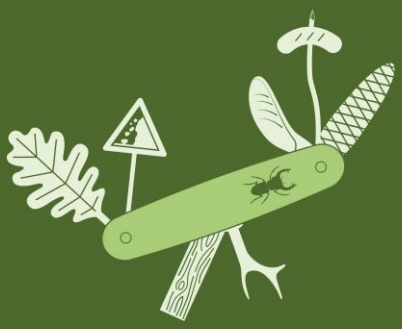
Der Kohlenstoffvorrat des Berner Waldes wird auf 24 Mio. t geschätzt. Gleichzeitig produziert der Berner Wald durch Photosynthese jährlich 3 t Sauerstoff pro Hektare. Zudem filtert er pro Jahr 3 Mio. Liter Wasser pro Hektare und generiert damit einen Gegenwert von 171 Mio. CHF pro Jahr.

Kulturelle Leistungen

90 % der Berner Bevölkerung nutzt den Wald aktiv in ihrer Freizeit. Ca. 150 000 Menschen nutzen den Wald im Kanton Bern sogar täglich. Insgesamt generiert die Erholungsleistung einen Gegenwert von 320 bis 619 Mio. CHF pro Jahr.

Amt für Wald
und Naturgefahren

Kanton Bern
Canton de Berne



Amt für Wald
und Naturgefahren

Basierend auf den oben genannten Hauptergebnissen und im Abgleich mit den in der Waldvision 2100 beschriebenem Bild, sieht das AWN in den folgenden Handlungsfeldern zehn zu verfolgende Stossrichtungen mit noch zu definierender Dringlichkeit und Priorität:

Natürliche Grundlagen

1. Durch den **Erhalt und die Stärkung einer breiten Basis an natürlichen Grundlagen** soll die Störungsresistenz und -resilienz der Wälder im Kanton Bern erhöht werden.
2. Dadurch kann die **Anfälligkeit des Waldes gegenüber mehrfachen Störungen minimiert** werden.

Klimaabhängige Einflüsse

3. Störungen bringen zwangsläufig Veränderungen im Wald mit sich. Durch die Klimaveränderung treten verstärkt solche Störungen auf. Sie können zum einen dabei helfen, die Anpassung des Waldes an die neuen klimatischen Bedingungen zu beschleunigen, bringen aber auch Risiken mit sich, vor allem hinsichtlich der konstanten Erbringung von Waldleistungen. Es gilt deshalb, **Veränderungen zu begleiten**, sie Hinsichtlich ihres Risikos und Nutzen einzuordnen **und wenn Handlungsbedarf besteht**, sie durch gezielte Eingriffe **zu beschleunigen**.
4. **Der Umgang mit grossen oder problematischen Störungen** wie Trockenheit, Naturgefahren, Starkwindereignisse oder die Ausbreitung von Schadorganismen **soll verbessert** werden, indem entsprechende Strategien berücksichtigt und wenn nötig weiterentwickelt werden.

Klimaunabhängige Einflüsse

5. Von der Klimaveränderung unabhängige Einflüsse wie zum Beispiel Stickstoffeintrag oder Wildtiereinfluss können sich auf die Anpassung, Resistenz und Resilienz der Wälder auswirken und sollen im Fall von **negativen Einflüssen minimiert** und im Fall von **positiven Einflüssen genutzt** werden.

Bewirtschaftungs- und Verwaltungsstrukturen

6. Die vielfältigen Herausforderungen der Klimaveränderungen bedingen, dass in der Waldwirtschaft **Innovationen ermöglicht und gefördert** werden.
7. Die Waldwirtschaft soll **von Veränderungen im Wald profitieren** und die sich neu bietenden Chancen nutzen.
8. **Das Personal des AWNs und weitere betroffene Akteur/innen sind weiterzubilden und zu schulen,** damit sie entsprechend den aktuellen Kenntnissen handeln können.

Gesellschaft

9. Bürgerinnen und Bürger sollen im Veränderungsprozess mitgedacht und involviert werden, damit sie **Veränderungen im Wald verstehen und akzeptieren** können.

Wissen und Grundlagen

10. Die Klimaveränderung wirft neue Fragestellungen auf, sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis. Darum müssen **das Wissen und die zur Verfügung stehenden Grundlagen erweitert sowie der fachliche Austausch ermöglicht** werden.

Kontakt:

Amt für Wald und Naturgefahren
Laupenstrasse 22
3008 Bern
+41 31 633 50 20
www.be.ch/wald